

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 13

Artikel: Gedacht wie gesagt
Autor: Wiedemann, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Argwöhnisch werden Gen-Labore beobachtet, ob sich auch keine Mutation davonmacht und unkontrolliert ausbreitet. Das fahrlässige Hantieren mit Elementen der Sprache hingegen löst keinen Alarm aus. So konnte, wohl schon vor geraumer Zeit, ein manipuliertes Wort den Gehegen einiger Spezialisten entkommen. In anfälligen Köpfen überdauerte es die Inkubationszeit. Heute wird ein rasch zunehmender Befall offenbar. Das an sich harmlose Negationswort *nicht* ist auf Abwege geraten.

Zunächst war da wohl der englische Begriff *non-food*, einen (Geschäfts-)Bereich ohne Nahrungsmittel kennzeichnend und als Fremdwort, als Fachausdruck einer Branche erkennbar. Später suchte eine Bibliothek den Leiter des Bereichs *non books*, gemeint waren Sammlungen von Karten, Manuskripten usw. Eines Tages wird dann auch diese Form die Sprachbarriere überwunden haben.

Auf einem Computerausdruck hat es der Zeitgeist wahrscheinlich zum ersten Mal gesehen. Im ständigen, bewussten oder unbewussten Drang, sich mitzuteilen, empfindet er seine eigene Sprache stets als arm, was sie, gemessen an seinem Wortschatz, auch ist. So kam es gerade recht und zeitgemäss legitimiert, das neue Trendwort, das Nicht-Wort. In einer ersten Phase wird damit ausgegrenzt. *Nicht-Kunden* einer Bank werden auf unterschiedliche Gebühren hingewiesen. Ein Einrichtungshaus verbucht die nebenher verkauften Blumentöpfe als *Nicht-Möbel*. Die Speicherkapazität bestimmt das Bewusstsein. *Nicht-Kunden*, das umfasst, wenn es sein muss, den Rest der Erdbevölkerung. Mit der Entdeckerfreude, dem Benennen des Neuen, scheint es vorbei

Das NICHT ist los!

VON LOTHAR HILBICH

zu sein. Die einmal aus einer wirklich neuen Welt gekommene Kartoffel würde, so behandelt, wohl heute noch als Nicht-Rübe dahinvegetieren.

Gewiss, *Nichtachtung* und *Nichtraucher* gab es schon früher. Aus einem Verb (rauchen) lässt sich ein Substantiv formen (Raucher), dem in einer klassenbildenden Funktion noch ein *nicht* vorangestellt werden darf (Nichtraucher). Bezeichnend ist, dass solche Begriffe sich meist in der Behördensprache fanden und dort auch blieben. Denn dahinter steckt auch schon die Weltsicht der Systemkonformen, die die Nichtstuer, die Nichtraucher, nur mit einem negativen Wort kennzeichnen und sie keines eigenen Namens für wert halten. Das *nicht*, mit dem wir es heute zu tun haben, beachtet keine sprachlichen Regeln mehr. Mit oder ohne Bindestrich wird es Substantiven und Adjektiven vorne angeklebt.

Inzwischen wird an der Börse ins Nicht-US-Zuckergeschäft eingestiegen, und an Konferenzen zum Thema *Nichtdiskriminierung* werden *Nicht-Angebote* besprochen.

Eine zweite Linie der Nicht-Entwicklung folgt anscheinend dem Heilsruf des positiven Denkens. Wer möchte schon von einer Absage berichten müssen? Ein *Nicht-Angebot* lässt sich noch präsentieren. Das Wort Absage, das durchaus einen eigenständigen Wert hat, könnte aus dem Vokabular verschwinden, mitsamt allen anderen nicht-positiven Begriffen. Unangenehme Vorfälle, zum Teil sind es bereits auch nicht-angenehme, werden von den Betroffenen als *Nicht-Ereignis* behandelt. Zu sagen, es war nichts, wirkt abweisend und wäre, nebenbei gesagt, eine Lüge. Zu sagen, es war etwas, aber es bedeutet nichts, zeigt Bereitschaft zur Kommunikation, wenn auch zum Nulltarif. Die *Nichtinformation* über ein Ereignis ist allemal eine Meldung wert.

Das Wort kein muss mit einem Tabu belegt worden sein. Es ist verschwunden. Auf seinem Platz plustert sich die neue Substantivform auf. «*Zum erstenmal ein Nicht-journalist ernannt ...*», lautete eine Überschrift. Zum erstenmal kein Journalist ernannt, bedeutet das gleiche, ist aber nicht dasselbe. Da ist das enttäuschende *kein*, das auf Verzicht hinweist und der Öffentlichkeit nicht zugemutet werden soll. Da ist der Ernannte, der aus der Sicht der Verfassers (bestimmt kein Nichtjournalist) sich vor allem dadurch auszeichnet, dass er etwas nicht ist. Kurz, es ist gelungen, aus einer persönlich enttäuschenden Nachricht eine positive Meldung zu formen.

Bedenklich ist die Gegenüberstellung *Krieg oder Nicht-Krieg*, im Original zumal ohne Fragezeichen. Wir können also wählen zwischen Krieg, Nicht-Krieg und Frieden? Wie mag wohl der Nicht-Frieden sein? Die neue Exaktheit verwischt die Konturen.

Gedacht wie gesagt

- Wer Öl im Blut hat, scheut sich auch nicht vor Blut im Öl.
- Besser Frieden um keinen als Krieg um jeden Preis.
- Ein schmutziger Krieg. Aber wenigstens lässt es sich sauber sterben.
- Kuwait wäre nur Litauen, wenn Litauen nur Kuwait wäre.
- Diktaturen sind nur so lange gut, als sie für politische Interessen gut sind.
- Heinrich Wiedemann